

Zehn Monate im Kiranvillage – Volontariatsbericht von Mara Affolter

Personalien: Affolter Mara, 23.10.1997
Projekt: Kiranvillage in Madhopur, Nordostindien
Verantwortliche: Im Gastland: Sr. Sangeeta (Judith Keller)
In der Schweiz: Bernadette Joseph
Volontariatsdauer: März bis Dezember 2023



Beschreibung des Gastlandes Indien

Das siebtgrösste Land der Erde mit seinen herzlichen Menschen, unterschiedlichen Religionen, mit einer wachsenden Wirtschaft und weltweitem drittgrössten Bruttoinlandprodukt (nominal) und doch so viel Armut, mit so wunderschönen Bergen, Stränden und gleichzeitig unvorstellbar riesigen und dicht besiedelten Städten, in nur so wenigen Zeilen zu beschreiben, ist eigentlich unmöglich, deshalb lest es eher als einen Minieinblick, welcher von meinen Erfahrungen und Wikipedia geprägt ist, und nicht als eine vollständige, völlig neutrale Beschreibung.

Indien ist offiziell eine parlamentarische Demokratie mit Narendra Modi als Premierminister. Diese grösste Demokratie der Welt, wie Narendra Modi sein Land selbst gerne beschreibt, wird jedoch aufgrund eingeschränkter Freiheitsrechte von Fachpersonen als mangelhaft beschrieben. Regierungskritiker*innen landen im Gefängnis, in Konfliktgebieten wird das Internet abgestellt, um Informationsverbreitung zu vermeiden, selbst grosse Zeitungen werden zum Schweigen gebracht, und dies passiert systematisch (qantara.de). Glaube ist für viele Inder*innen von grosser Bedeutung, neben dem Hinduismus (80 Prozent) ist auch der Islam (14 Prozent) sowie das Christentum (2 Prozent) weit verbreitet. Regional werden unterschiedliche Feiertage gefeiert und individuell verschiedene Gottheiten angebetet. Die in der Verfassung verankerte Religionsfreiheit ist leider kaum mehr gegeben. Modi verfolgt einen Hindunationalismus, bei welchem Menschen welche anderen Religionen wie dem Christentum und Islam angehören diskriminiert werden. Moscheen und Kirchen werden zerstört, ohne dass die Verursacher*innen eine Bestrafung durch den Staat fürchten müssen (SRF Tagesgespräch). Auch das hinduistisch geprägte Kastensystem ist zwar offiziell aufgehoben, doch noch immer sehr prägend für die Gesellschaft, in ländlichen Gebieten mehr als in städtischen. Behinderung

wird in Indien noch immer häufig als göttliche Strafe gesehen (Menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten) und betroffene Personen dementsprechend benachteiligt und misshandelt. Ebenso sind Frauen gegenüber Männern sozial nach wie vor benachteiligt, was teils mit der offiziell verbotenen, doch noch häufig praktizierten Mitgift bei der Heirat in Zusammenhang steht. Trotz der grossen Armut, mehr als 40 Prozent der Inder*innen leben mit weniger als einem US-Dollar pro Tag, oder vielleicht gerade deshalb, habe ich die Inder*innen als sehr herzliche und gastfreundliche Menschen erlebt.

Kurzbeschreibung des Projektes

Die Kiran Society wurde 1990 von Sr. Sangeeta und fünf anderen, ebenfalls jungen und unerfahrenen Menschen mit grossem Enthusiasmus gegründet um beeinträchtigen Kinder und Jugendlichen in Varanasi Unterstützung zu bieten. Die Organisation wuchs stetig und zügelte 1996 aus der Stadt nach Madhopur, einem ländlichen, ruhigeren Ort, wo das Kiranvillage erbaut wurde.

Die Vision der Kiran Society ist gemäss ihrer Webseite eine Welt mit Inklusion von beeinträchtigten und benachteiligten Kindern und Jugendlichen in der Gesellschaft. Damit dies möglich ist, bietet es diesen Kindern und Jugendlichen Rehabilitation, Schul- und Berufsbildung. Mit 155 Mitarbeiter*innen und 372 Schüler*innen ist das Zentrum riesig. Neben der inklusiven und heilpädagogischen Schule gehören auch Skillstraining für Schulabsolvent*innen in den Bereichen Nähen, Zeichnen, Kochen, Schreiner*innenhandwerk und Gärtnern, ein Ausbildungszentrum für Sonderpädagog*innen, medizinische Outreachprogramme, Elternprogramme, ein kleiner Bauernhof mit Kühen und zwei Ponys sowie eine Bäckerei in der Stadt zum Kiranvillage. Damit auch Kinder aus weit entfernten Orten von der Schule und Therapie profitieren können, gibt es die Möglichkeit in einem der drei Hostels zu wohnen. Hier werden die Kinder nach dem Unterricht von den Didis, grosse Schwester in Hindi, mit viel Liebe betreut. Das Kiranvillage unterstützt beeinträchtigte Menschen nicht nur im Kinder- und Jugendalter, es schafft durch die angebotenen Ausbildungen, Arbeitsplätze und finanzielle Unterstützung während des Studiums auch nachhaltige Zukunftsperspektiven!

Meine Aufgaben

Physiounit

Zu Beginn Vollzeit, dann zwei Tage in der Woche, arbeitete ich als Physiotherapeutin in der Physiounit. Dort behandelte ich von 9.00 bis 16.30 Schulkinder, meist mit Cerebralparese, führte Assessments durch und lernte mit einem der Physiotherapeuten, vor allem zu Beginn, Hindi. Da ich Mitten im Semester kam und ging, im zweiten Teil des Volontariats nur zwei Tage in der Unit arbeitete und die Kinder teils sehr unregelmässig zur Therapie kamen, war es lange schwierig, dass ich meine eigenen Kinder hatte. Dies führte dazu, dass ich immer mal wieder andere Kinder behandelte und die Therapie nicht ganz so zielgerichtet durchführen konnte, wie ich gerne hätte. Dennoch genoss ich die Zeit mit dem aufgestellten Team und schätzte es haben sie mich so herzlich aufgenommen.



PCCU

Da vor den Sommerferien aufgrund der Hitze immer weniger Schulkinder in die Physiounit kamen, bot sich mir die Möglichkeit während einigen Wochen in der PCCU (Parents child care

unit) mitzuarbeiten. Hier kamen Kinder mit einer Beeinträchtigung (meist aufgrund Cerebralparese) oder verzögerten Entwicklung im Vorschulalter mit ihren Eltern oder manchmal Grosseltern während einigen Wochen täglich von 9.00 bis 16.30 in die Therapie. Je nach Befund waren neben uns Physiotherapeut*innen auch Special educators, Psycholog*innen, Logopäd*innen und Orthopäd*innen involviert. Wir alle unterstützten die Kinder in ihrer Entwicklung und leiteten die Eltern an, wie sie dies tun können. Neben der Therapiezeit führten die Eltern selbstständig Übungen mit ihren Kindern durch. Die Eltern lernten nach und nach meinen schweizerischen Hindiakzent zu verstehen, so dass sie einfachen Anweisungen folgen und den «neuen» Eltern erklären konnten, was ich sagen möchte. Auch Fragen stellten sie, beispielsweise welche Übungen dann zu einem flachen Bauch führen wurde und natürlich, ob ich denn verheiratet sei? Bei weiterführenden Gesprächen half mir dann oft ein Special educator der Unit bei der Übersetzung.



Bäckerei

Auch nach den Sommerferien war es heiss, so heiss, dass die Kinder nicht zurückkamen, nicht in die Physiounit und nicht in die PCCU und ich fragte schüchtern, ob die Schweizerbäckerei in der Stadt allenfalls etwas Unterstützung brauchen könnte. Die Idee traf auf grosse Begeisterung und für zwei Wochen probierte ich mit dem kleinen Bäckerteam neue Schweizerrezepte aus, von Spitzbuben und Brunslis über Rüeblikuchen bis zum Schlüferlirezept meiner Grossmama. Ich lernte, dass es hier keine Rolle spielt, ob man Brot im Kühlschrank lagert oder nicht, denn aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit ist es sowieso weich, der Ofen unten immer zu stark heizt und Blätterteig bei zu hohen Temperaturen nicht hergestellt werden kann. Die Kinder kamen nach und nach zurück ins Kiranvillage, doch ein Tag in der Woche fuhr ich auch weiterhin in die Stadt, manchmal mit dem Bus, manchmal mit dem Tuktuk, um das Bäckerteam zu unterstützen.



Sonntagsaktivitäten

An den Sonntagen war es die Aufgabe der Volunteers kleine Aktivitäten für die fünfzig Hostalkinder zu organisieren. Aufgrund der Hitze haben diese meist zwischen 17.00 und 19.00 Uhr stattgefunden. Unser Fantasie wurden kaum Grenzen gesetzt, so dass wir neben Spielnachmittagen mit den Kindern auch Ostereier gefärbt, Steckenbrot über dem Feuer

gebrätelt, Zopf, Pizza und Biskuits gebacken oder unsere neu eröffnete Bäckerei besucht haben. Die Kinder waren meist wahnsinnig interessiert und dankbar für die gemeinsamen Erlebnisse! So erinnerte mich Satshi noch Monate nach dem Zopfteig kneten mit ihren Handbewegungen und einem riesigen Strahlen im Gesicht daran, dass sie dies wiederholen möchte. Da ich direkt neben einem der Hostels wohnte und es vorgesehen war, dass wir gemeinsam mit den Kindern in der Kantine assen, verbrachte ich natürlich auch abgesehen von Sonntagen viel Zeit mit ihnen und durfte wertvolle Momente erleben.



Ort / Datum / Unterschrift

Pokhara, 25.4.2024